



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

Geisberg, Max

Münster, 1934

Rothenburg 2

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

† ROTHENBURG 2

1771: Nr. 859; 1785: Ägidii-Leischaft 167.

LITERATUR

H. Geisberg, Merkwürdigkeiten, S. 57. G. Pauli, Renaissancebauten Bremens, S. 27. M. Geisberg, Verschwundene Denkmäler in M., Münsterische Heimatblätter 1914, S. 93. M. Geisberg, Aufmessungen, 1920, S. 9. E. Müller, Adelshöfe, 1921, S. 107. E. Müller, Herbergen, 1924, S. 43. F. Philippi, in Westfalen XII (1925), S. 77. J. Ketteler, Das münstersche Geschlecht Herding, 1926, S. 18. — Aufmessungen im Skizzenbuche des W. Rincklake, Landesmuseum. Aufriß von B. Schwarz, 1893, Landesmuseum (vgl. Ztschr. 62, S. 235 Nr. 180). Lichtbild, Aufnahme Röhr, 1889, Landesmuseum. 4 Aufnahmen des Denkmals, 1893.

ERHALTENE BAUTEILE

Alle verzierten Teile des Erkers und der Stein mit der Inschrift im Steinhof des Landesmuseums. Die acht Ziersteine über den Fenstern des Erd- und Obergeschosses sind anscheinend leider nicht erhalten.

GESCHICHTLICHES

Die früher über der Haustüre angebrachte Inschrift lautete *Has sibi construxit claras Herdingius aedes Atque suis natis et qui nascentur ab illis*. Man hat die Inschrift fälschlich wohl für ein Chronostichon auf das Jahr 1500 gehalten, wozu nichts berechtigt.

Über den Fenstern des Erdgeschosses waren Ziersteine mit vier von Blattkränzen umgebenen Wappenschilden angebracht, die Ketteler als jene der Familien Buschhof, Herding, Wesseling und Groll bestimmt hat. Dargestellt war also die vierstellige Ahnenprobe für die Kinder aus der zweiten Ehe, die Johann Herding mit Christine Wesseling einging¹, nicht zwei zweistellige Ahnenproben für deren Vater und Mutter, wie Philippi und Ketteler annehmen. Nun befanden sich über den Fenstern des Obergeschosses ähnliche Ziersteine mit den von Wolkenbändern und Strahlen umgebenen Evangelistensymbolen. Der erste von diesen zeigte das Brustbild des Matthäus-Engels über einem Spruchbande mit der Jahreszahl 1577². Tatsächlich ist der einzige gleichnamige Sohn des 1573 verstorbenen Johann Herding aus seiner zweiten Ehe mit Christine Wesseling der Erbauer, der auch nach dem Schatzungsregister von 1582 in diesem Hause wohnte³. Er hatte von seiner Großtante Margarete Grolle geb. Herding, die 29. XII. 1580 gestorben war⁴, deren Haus auf der Salzstraße (heute Nr. 57, Niemer) geerbt und bewohnt es auch später. Das Haus auf der Rothenburg ging vor 1588 in den Besitz seiner Mutter und seiner Schwester Maria, bei der Teilung des Nachlasses derselben im Jahre 1588 an die Eheleute Goddert Boland und Margarete Herding, einer Tochter des Johann Herding, über. Es wird in einer Urkunde vom 10. V. 1588 als *dat nye Haus an der Rodenborgh auf-*

¹ Mechelt Buschhof vermählt mit Heinrich Herding, Johann Wesseling vermählt mit Katharina Groll. Für Heinrich Herding ist bisher ein anderes Wappen mit einem Hund (Ketteler, S. 64) nachgewiesen, während für seinen Sohn Johann das Helmwappen für das Jahr 1571 bezeugt ist. Er ist 29. VI. 1573 gestorben. Da er 9. III. 1536 den Rat bat, die Schichtung mit den Kindern seiner ersten Ehe

aufsieben zu dürfen, wird er bald danach die zweite eingegangen sein.

² Philippi erklärte, vor einem Rätsel zu stehen und nahm an, Johann Herding habe kurz vor seinem Tode den Bau begonnen, dessen Vollendung sich bis 1577 verzögert habe.

³ Er ist dort unter den Befreiten aufgeführt; vgl. Ketteler, S. 22.

⁴ Ketteler, a. a. O. S. 11, 76 und 79.



Abb. 802. Front des Hauses Rothenburg 2

Aufnahme 1893

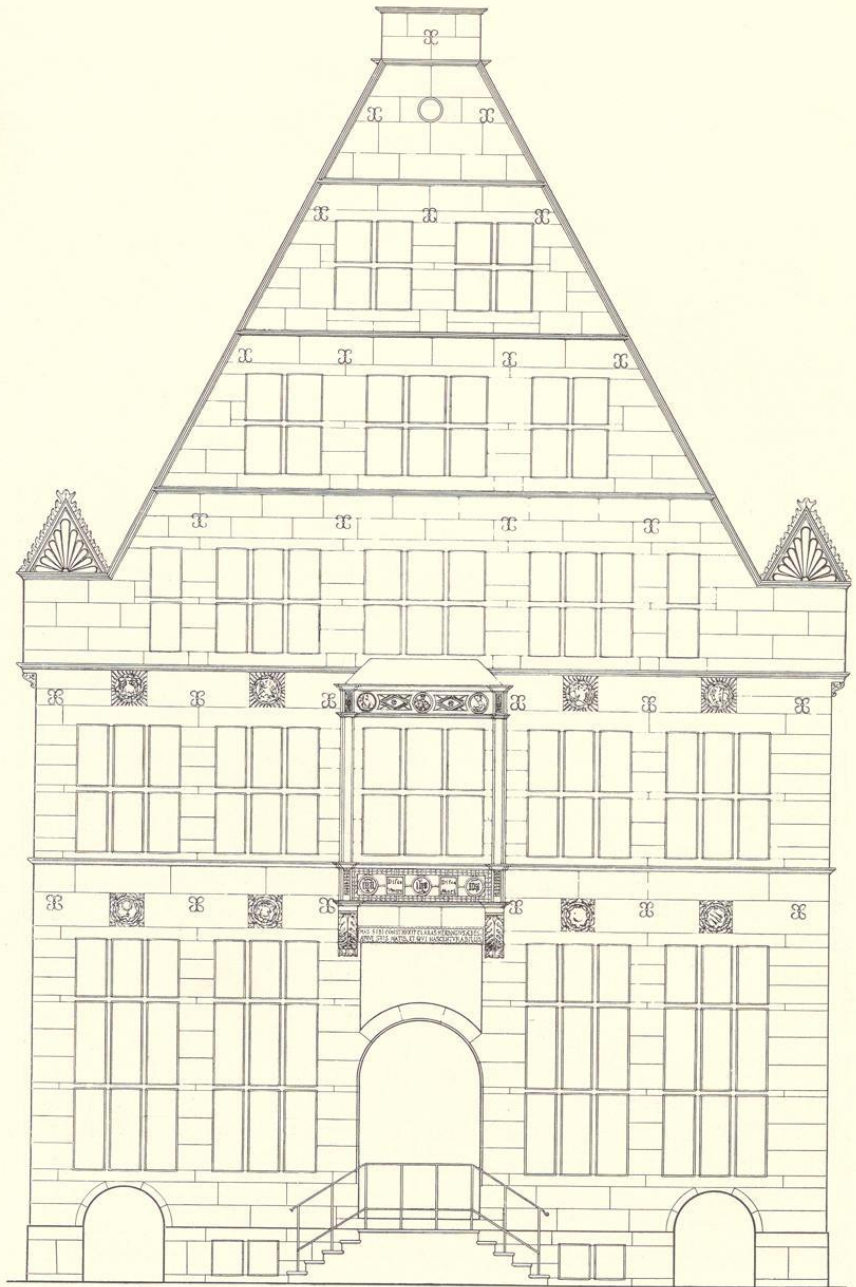


Abb. 803. Rekonstruktion der Front des Hauses Rothenburg 2
Maßstab 1 : 100



Aufnahme 1893

Abb. 804. Obergeschoss und erstes Giebelgeschoß des Hauses Rothenburg 2

geführt⁵. Der Erbauer des Hauses ist demnach Johann Herding der Jüngere, der schon 1588 im Rate saß⁶ und seit 1605 bis zu seinem Tode 8. XII. 1634 das Amt eines Bürgermeisters bekleidete. Über die weiteren Besitzer des Hauses vgl. Ketteler S. 22. Von 1751 bis nach 1762 war das Haus Adelshof der Familie v. Ascheberg, 1773 wurde es in ein Gasthaus umgewandelt, das zunächst als Englischer Hof und seit 1785 Zur Stadt London bezeichnet wurde. Hier übernachtete Goethe in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember 1792⁷. 1858 erwarb es der Wirt Klemens Vogelsang, nach dem das Haus neuerdings meist benannt ist. 1889 wurden die beiden nördlichen Fenster des Erdgeschosses zu großen Schaufenstern erweitert. 1893 wurde das schöne Haus abgebrochen; ein Neubau des Baumeisters B. Schwarz trat an seine Stelle.

ERLÄUTERUNG

Die gewaltige Front wies vor ihrem Abbruche drei aus den Abb. 803 und 804 ersichtliche nachträgliche Veränderungen auf. Einmal die Beseitigung der alten Pfosten und Brücken in allen Fenstern des Erd- und Obergeschosses und zweitens den Einbau des Zwischengeschosses. Hinsichtlich der genannten Fenster kann nicht zweifelhaft sein, daß sie ursprünglich dreiteilig waren und mit jenen des ersten Giebelgeschosses fluchteten. Die einzelnen Öffnungen messen im Erker, in dem Mittelfenster des ersten Giebelgeschosses und den Fenstern der beiden weiteren Giebelgeschosse 25 münsterische Zoll, in den übrigen Fenstern 20 Zoll. Dadurch ist die Gefahr der Eintönigkeit vermieden. Im ersten Giebelgeschosß waren die alten Holzladen durch späte Rahmen mit Glasscheiben ersetzt. Die Lagen der Fensterbrücken im Erd- und Obergeschosß sind auf den Lichtbildern noch mit Sicherheit festzustellen. Die doppelten Fensterbrücken im Erdgeschosß kommen nicht nur in Bremen und Dänemark, sondern in Münster bei dem Hause Ägidiustraße 62 und bei dem Hause Westerhaus bei Rinkerode vor⁸. Daß die Bogen der Kellereingänge an den Ecken so dicht unter den Fensterbrüstungen liegen, erklärt sich aus der steilen Neigung der Treppe und der Dicke der Mauern des nicht gewölbten Kellergeschosses. Der Einbau des Zwischengeschosses gehört wohl erst dem 18. Jahrhundert an. Die Brüstung des Erkers zeigte die Minuskel-Namen *ma*, *ihs* und *ios* in kreisförmigen Einfassungen zwischen den Antiqua-Worten *DISCE UIUERE* und *DISCE MORI*. Zweifelhafte bleibt, ob der Erker von Anfang an in dieser Form geplant war. Die Eisenanker liegen zum Teil hinter seinen Profilen, und sein oberer Abschluß liegt befremdlicherweise dicht unter dem Hauptgesims des Hauses⁹. Zwar entsprechen die schweren Kragsteine annähernd denen des Stadtkellers (Prinzipalmarkt 18) von 1569 und auch die Verzierung seiner Brüstung mit den gotischen Buchstaben der Monogramme passen in die siebziger Jahre, aber der Schmuck des oberen Gebälkes mit den Halbfiguren von Glaube, Hoffnung und Liebe zeigt m. E. etwas spätere Formen. Die Frage ist kaum mehr zu entscheiden, ebenso die des oberen Abschlusses des Giebels, dessen Bekrönung bereits auf allen Lichtbildern fehlt. Bei dem Mangel einer durchaus zuverlässigen, alten Aufmessung der Front sind ihre Verhältnisse nicht festzustellen.

⁵ Vgl. Ketteler, a. a. O. S. 80.

⁶ Danach kann freilich Kettelers Angabe (S. 30), er sei schon 1566 geboren, unmöglich stimmen.

⁷ Schmitz-Kallenberg im WM 1907, Nr. 292.

⁸ Vgl. auch E. v. Kerckerinck-Borg, Beiträge zur Ge-

schichte des altwestfälischen Bauernstandes, Berlin 1912, S. 81. Ferner E. Redslob, Alt-Dänemark, München 1914, S. 26, 27, 38, 39. Dieselbe Teilung auch bei dem Zeughaus in Danzig von 1605.

⁹ Die Rekonstruktion Abb. 803 gibt den oberen Teil des Erkers etwas zu niedrig wieder.